

Kreisen um das Eine

03.08.2020 | News | Martin Frischknecht

Nach «Winna», einem Film über die sagenhaften Kräfte des Wallis, wagt sich Fabienne Mathier mit «Oneness» ins Herz des Erwachens: leise, stark, überzeugend.

Fabienne Mathier geht mit ihrem neuen Film aufs Ganze. Oneness handelt von dieser einen Sache, um die sich der gesamte spirituelle Betrieb, und darin die Gottsuche und Mystik, dreht: das Erkennen und Erfahren der Einheit von allem Sein, jene Sehnsucht, dieses zumeist beglückende Aufgehen des kleinen beschränkten Ichs im allumfassenden Strom des grossen Ganzen zu erfahren.



Aber hoppla: Verglichen mit dem, worum es geht, sind auch das lauter wohlklingende Wörter, Metaphern und Annäherungen. Damit lässt sich bestenfalls eine Ahnung vermitteln. Meist jedoch lässt sich nichts weiter bewirken, als dem ruhelosen Geist ein paar Happen zuzuwerfen, auf dass er was hat, um sich weiter zu beschäftigen. Währenddem Erwachen sich ereignet – oder auch nicht – und in einen Bereich jenseits des Sagbaren führt.

Gerade davon sprechen die sieben Gewährsleute, die hier aus dem eigenen Erleben berichten. Sie tun es auf leicht nachvollziehbare, angenehm unmystische Weise. Als Zuschauer bekommt man den Eindruck, dass diese Menschen tatsächlich in dem ruhen, was sie auf vielfältige Weise bezeugen, ohne andere davon überzeugen zu wollen. Das ist beeindruckend, ebenso die Tatsache, dass keiner der vier Männer und keine der drei Frauen mit einem prominenten Namen daherkommt.

Man kennt diese Personen im Voraus nicht. Ihr geografischer Schwerpunkt liegt in den USA, doch sie entstammen nicht dem Kreis der sattsam bekannten Leuchten, auch mit Titeln und Funktionen können sie nicht punkten. Dazu erklärt die Schweizer Regisseurin, sie habe bewusst keine bekannten Personen für den Film gewählt: «Uns ist es wichtig, dass die Protagonisten im Film nicht zu weit weg sind und abgehoben wirken, sondern dass die Zuschauer den Eindruck erhalten, solche Erfahrungen könnten auch sie selber machen.»

Umso glaubhafter wirkt die Aussage der Protagonisten, ihre Persönlichkeit sei im Prozess des Erwachens auf der Strecke geblieben. Auch ein Glimmen in der Ausstrahlung und die bedächtige Art, in der sie sich ausdrücken, ihre Gelassenheit, zuweilen längere Atempausen, die Suche nach dem passenden Begriff, das alles spricht auf zauberhafte Weise für die Wahrhaftigkeit der Ausführungen.

«Die Suchende glaubt tatsächlich, sie werde als Person erleuchtet werden, und dabei werde sie ein Ich bleiben, das Erleuchtung erfährt. Das ist nicht, was passiert. Das Ich fällt komplett weg», erklärt die spirituelle Mentorin und Schriftstellerin Susanne Marie ruhig und bestimmt.

Eingebettet, getragen und unterstützt werden diese mystischen Bekenntnisse durch überwältigend schöne Landschaftsaufnahmen. James Kline, Fabienne Mathiers Partner und Kameramann, hat diese Bilder beigesteuert und sie, verbunden mit einigen Takten Musik, zwischen die Aussagen der Protagonisten gestreut. So ist ein wohlwollender, zutiefst ermutigender Film entstanden, der doch vom aufregendsten Abenteuer handelt, das uns allen bevorsteht: vom Heimkommen zu sich selbst.